

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 2

Rubrik: Humor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soldatenhochzeit

HUMOR



Die liebliche Braut
(ein Fräulein Meier)
erschien wie üblich
im weißen Schleier,
womit sie
ihre Unschuld bezeugte
und sich auch
der Formel beugte.

Der Bräutigam kam
(nur im Urlaub schnell)
im Kleid der Armee
zum Zeremoniell,
sparte sich
Schuhe aus schwarzem Lacke,
sprach «ja»
in Feldgrau statt im Fracke
und strahlte glücklich
auch ohne —
Frack und Melone.

Lulu.



Soldatenzeichnungen

Militärische
Begriffe
aus der
Zivilisten-
perspektive



Die Verpflegungs-Kompanie



En Hölle-Durst!

Aus dem Leben einer Büroordonnanz

Der meistbeneidete Mann der Einheit — das ist die Büroordonnanz. Böse Mäuler, Menschen ohne jedes Verständnis für höhere militärische Notwendigkeiten, nennen den geplagten Vertreter dieses würdevollen Postens meist «Kompanieflohner» oder «Schreibmaschinengewehrschütze». Aber darüber sieht er hinweg.

Denen aber, die solchen Gerüchten glauben, gereicht folgende Schilderung zur Lehre:

Frühmorgens, wenn sich die Mannschaft aus dem Stroh räkelt und mit Wonne dem Frühturnen obliegt, putzt die Büroordonnanz mit peinlicher Genauigkeit ihre Kanzlei. Da fällt einem gerade noch etwas anderes ein: wieso eigentlich nennt man einen ausgesprochen männlichen Charakter «die» Büroordonnanz? Müßte man, den Gesetzen der Sprache folgend, nicht «der» Büroordonnanz sagen? Und wodurch unterscheiden sich «die» männliche Büroordonnanz und «die» weibliche Büroordonnanz (vom F.H.D.)? Müßte man diese nicht besser «Büroordonnanze» nennen? Aber das hat wieder einen fatalen Beiklang nach einem unsympathischen Strohbewohner und steht in seltsamem Widerspruch dazu, daß unser Herr Oberleutnant sie meistens mit «Häsi» betitelt. Und daß zwischen diesen beiden Tierchen ein Unterschied besteht, liegt doch wohl auf der Hand.

Doch fahren wir fort. Es ist also Zeit zum Frühstück. Just in diesem Augenblick natürlich kommt ein Telefon von der Division, Dienste hinter der Front, eine erfreulich detaillierte Aufstellung von 25 Pferden nebst deren sämtlichen Fehlern und Mängeln, die heute abgeben werden müssen. Die Büroordonnanz schreibt und schreit nach Wasser, um den Bleistift abzukühlen. Endlich ist das Manuskript fertig, unsere Büroordonnanz glaubt, endlich in Eile ihren Kakao und das Erzeugnis einer ungenannt bleibenden Bäckerkompanie vertilgen zu können. Weit gefehlt. Denn eben kommt der Herr Vermessungs-

offizier herein, setzt eine wichtige Miene auf, sagt, er müsse sofort aufs Regiment und diktiert aus einem umfangreichen Notizbuch Koordinaten, Ortsnamen, Azimute, Abschnittsgrenzen und einen Schwanz von Erläuterungen dazu, daß es einem schwindelt. Damit nicht genug. Während dieser segensreichen Arbeit platzt der Adjutant in die Kanzlei, in der Hand vier Aktenordner und ein Bündel Meldeblickformulare, stopft sich seine Pfeife mit einer Mischung von Buchenlaub und Veilchenblüten und legt los. Stöße Papiers häufen sich zu allen Seiten der Schreibmaschine, die bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ihre Pflicht erfüllt und dann mit einem Knacks vorläufig den Geist aufgibt. Eine neue Maschine wird herbeigeschleppt, erbarmungslos geht der Papierkrieg weiter. «Von der Wiege bis zur Bahre schreibt der Schweizer Formulare» heißt eine alte Wahrheit. Aber alles nimmt einmal ein Ende, selbst die Beredsamkeit eines Adjutanten. Leider gibt es noch andere Offiziere im Stab.

Als nächster und furchtbarster Diktator naht der Quartiermeister. Wehe, wenn er in seinen Komptabilitäten wühlt und Kontrollen ergänzt! Dann rast der See und will sein Opfer haben. Und dieses Opfer ist natürlich die oder der Büroordonnanz. Verpflegungsbestände, Mutationen, Mannschaftskontrollen, Gutscheine, Quittungen, Einnahmenbelege, Rechnungen, Soldkontrollen, Urlaubskontrollen, Ausweiskarten für den Lohnausfall, Reparaturgutscheine, Verpflegungsbestellungen, Generalrechnungen, Standort und Bestand, Vorschußbestellungen, Sackabrechnungen, Transportgutscheine, Frachtbriefe, Inventarmutationen, Magazinkontrollen, Verpflegungsübersichten und so weiter und so weiter — all das dröhnt der Büroordonnanz durch den Kopf, und dazu kommen endlose Zahlen, Additionen, Gesamtsummen, Gesamttotalsummen und Generalgesamttotalsummen — man reiche mir ein Aspirin!

Inzwischen ist das Mittagessen vorbei, mit Mühe und Not